

Sirchberg geschieht an diesem Tage außerdem für die Armen Schröpfen und Überlassen unentgeltlich. In Augsburg wurden früher in den Stadtkirchen 450 solche Seelenweden vertheilt. In Oesterreich und Bayern werden solche Weißbrode (Seelenweden, Seelgen, Seelenzöpfe, Spiglein, heilige Strizel, Seelstücke) noch jetzt gebakten und vielfach den Kindern von ihren Vätern geschenkt. Im vlämischen Belgien heißen sie zielen-brodjs (Seelenbrödchen), und es ist dort gebräuchlich, dabei für die armen Seelen zu beten (v. Reinsberg-Düringsfeld 329 f.; Lippert a. a. D. 441. 665 f.). In Rom verkauft man während dieser Octave Bonbons in Form von Todtengebeinen und verzuckerte Bohnen zum Andenken an die Ausheilung der Bohnen, welche die Armen an den Klosterpforten erhalten (Barbier de Montault, L'année liturg. à Rome 91, note). Gegen den heidnischen Mißbrauch, Speisen auf die Gräber zu setzen, spricht eine dem hl. Augustinus früher zugeschriebene Predigt (Sermo 190 in App., al. 15, De Sanot.), gegen die den Todten dargebrachte Speiseopfer das Concil von Tours vom J. 567, c. 22, beide mit Bezug auf Petri Stuhlfeier. Liebesmahle an den Jahrestagen des Todes waren altchristlicher Gebrauch. Ob die Seelenmahle und Seelenweden ein christianisirter vorchristlicher Gebrauch sind oder ein Nachklang altchristlicher Uebung, ist schwer zu entscheiden. Daß die zu Almosen bestimmten Speisen auch wohl auf die Gräber gestellt wurden, zeigt eine Inschrift in der Kapelle des hl. Isephons in der Kirche des hl. Jacobus zu Rom (bei Casali, De aet. s. christ. rit. cap. 66: Offeruntur ad pedes sepulchri panis et vinum pretii quatuor carlinorum mors Hispanias).

19. In Altbayern wird der hl. Leonhard (gest. 6. Nov. 559) als besonderer Patron gegen die Krankheiten der Hausthiere, namentlich der Pferde, verehrt. Man sieht sein Bild dort häufig an den Stallthüren, und in vielen Bauernfamilien wird er neben den Heiligen Sebastian und Florian, den Patronen gegen ansteckende Krankheiten und gegen Feuersgefahr, täglich beim Abendgebet angerufen. In vielen Pfarreien werden jährlich, sei es an seinem Festtage (6. November) oder an einem andern Tage, je nach der Verschiedenheit der Orte, die St. Leonhardsfahrten oder Ritte veranstaltet, Wallfahrten, welche nicht bloß zu Fuß, sondern auch zu Pferd und Wagen stattfinden. An dem betreffenden Tage versammeln sich oft aus weiter Umgegend die Landleute auf ihren stattlichsten Pferden oder in reich verzierten, mit vier Pferden bespannten und mit Laub geschmückten Wagen, welchen ein Vorreiter vorausreitet, während die Fohlen manchmal lustig nebenher springen, mit Musik bei der Kirche, während die Fußpilger mit Kreuz und Fahne von ihren Geistlichen geführt erscheinen. Nachdem die Pilger dem Gottesdienste beigewohnt, stellt sich der Zug der Reiter und Wagen in Ordnung auf und zieht

dann dreimal um die Kirche, zuerst langsam, dann in scharfem Trab. Die auf den Wagen sitzenden Pilger beten unterdessen den Rosenkranz. Entweder vor oder während oder nach dem Umzuge wird die Segnung der Pferde von dem vor der Kirche stehenden Priester nach dem Diöcesan-Rituale vorgenommen. Näheres über diese Feier und die Kirchen, bei welchen sie besonders gehalten wird, enthält der Sulzbacher Kalender für kathol. Christen im Jahrgang 1859 und vielen folgenden Jahrgängen. Da der hl. Leonhard auch als Patron der Gefangenen verehrt wird, so ist an manchen der dortigen St. Leonhardskirchen eine Kette aufgehängt. — Einen ähnlichen Charakter hat zu Rom die Segnung der Pferde am Tage des hl. Antonius des Einsiedlers (17. Januar), an welchem die Pferde der ganzen Stadt schön aufgestutzt in stattlichem Zuge zu der Kirche dieses Heiligen ai Monti geführt werden (Barbier de Montault, L'année liturg. à Rome 16. 22). In Rußland findet eine Segnung am Feste des hl. Georg (23. April) vor dem Auszug der Heerden zur Weide statt, indem der Geistliche zwischen den verjammelten Heerden umhergeht und sie mit Weihwasser besprengt (Kohl, Reisen in Rußland und Polen I, 304). Zugleich den Charakter einer Procession zur Erflehung des Gedeihens der Feldfrüchte hat eine unter Begleitung vieler berittener Landleute gehaltene Procession, welche jährlich in der Pfarrei Gymnich (Erzdiocese Köln) gehalten wird, sowie der Blutritt zu Weingarten bei Ravensburg, bei welchem eine Reliquie des heiligen Blutes mitgetragen wird (v. Reinsberg, Das festl. Jahr 146), und das Königsreiten in Oesterreichisch-Schlesien (ebendas. 152), bei welchem die Feldsturen unter Gebet und Gesang frommer Lieder umritten werden. Die berittene Procession am St. Georgstage nach der Georgskirche zu Weizbrunn am Ohiemser, wo alle an der bei derselben stehenden Linde vorbeitreten und dabei von dem Pfarrer mit Weihwasser besprengt wurden (Felix Dahn, Bausteine, Berlin 1879, I, 217 ff.), entspricht den St. Leonhardsfahrten.

20. An das Martinsfest haben sich verschiedene volkstümliche Festgebräuche angeschlossen. a. Bei allen germanischen Völkern findet das Essen der Martinsgans statt. Das Alter dieses Gebrauches ergibt sich aus den alten Runenkalendern, in welchen das Fest des hl. Martin (11. Nov.) durch eine Gans bezeichnet ist. Früher wurden zu diesem Tage vielfach auch ein Schwein und ein Rind geschlachtet, wie denn der November in den Niederlanden noch Schlachtmont (slagtmaand) oder Fettmont (ameermaand) heißt; in England wird noch Martalmas-beef gleich dem Schinken geräuchert, und es werden Würste (black puddings) den Verwandten und Nachbarn geschickt. In Norwegen hat sich das Ferkel neben der Martinsgans erhalten. Wo Gänse seltener oder die Familien ärmer sind, werden sie durch andere